

„¡BUEN CAMINO!“ ZWÖLF PFOTEN AUF DEM JAKOBSWEG

»KOMMT, JUNGS, GASSI GEHEN!«, SAGTE DOGS-AUTOR PHILIP ALSEN ZU SEINEN DREI HUNDEN UND GING MIT IHNEN DEN JAKOBSWEG: VON FRANKREICH AUS ÜBER DIE PYRENÄEN NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA. 800 KILOMETER ZU FUSS. MIT HUND TUT DAS KAUM NOCH JEMAND

Fotos & Text: PHILIP ALSEN



Heiliger Jakob: Die erste Etappe haben wir mit Mühe geschafft, und dann dieses Schild. Weitergehen wäre verrückt. Wir sind's!



DIE ETAPPE FAST GESCHAFFT: AUF DEM IBAÑETA-PASS



ZELTLAGER NEBEN DER KIRCHE



»DREI HUNDE GEN SANTIAGO«: BUCK (LINKS), TEDDY UND SAMM



DAS MOTTO ALLER PILGER: »ULTREIA!« – WEITER!



MITTAGSPAUSE. IN SPANIEN GILT LEINENZWANG!

Rauf auf den Berg, rein in das Wäldchen, da ein Hase, hier ein anderer Hund: Etwa 40 bis 50 Kilometer ist jeder der drei am Tag gelaufen. »Körperlich kein Problem«, gab uns die Tierärztin in Hamburg mit auf den Weg. Einzig: »Sie brauchen Hochleistungsfutter für die Hunde.« Und das ist ein Problem! Futter gibt's nicht überall. Für Pilger mit Hund heißt das: schleppen! Wo gutes Futter zu finden ist, sollten ein paar Kilo gekauft werden. Anderes Problem: die strenge Marschdisziplin. Zu Hause dösen Hunde bis zu zwölf Stunden am Tag. Und hier? Laufen sie von acht bis acht! Die Folge: ein Stimmungstief nach zwei Wochen. Die »Aufbaumittel« der Wahl: Vanilleeis und lange Mittagspausen.

¿TAMBIEN HAY COMIDA PARA PERROS?

„Haben Sie Hundefutter?“ Kopfschütteln. Nein. Na toll! Das war heute der dritte Laden, das dritte Kopfschütteln. Die Stimmungsbilanz am zweiten Tag auf dem Jakobsweg: nicht gerade bombig! Die Hunde haben Hunger, mir tut der Rücken weh. Kalt ist mir auch. Die Nacht im Wald war ungewohnt. Gestern haben wir uns 26 Kilometer durch Regen, Hagel und Schnee über die Pyrenäen gekämpft, und gerade sind wir an einem Straßenschild vorbeigekommen: Santiago 790 Kilometer! Wenn mich jetzt jemand fragen würde, ob ich es noch für eine glänzende Idee halte, mit drei Hunden im Schlepptau nach Galicien zu marschieren, ich würde ihm eine schmieren!

Pilgern ist „in“! Rund 180000 gingen im letzten Jahr den Jakobsweg. Ein Freund von mir war begeistert: die Natur, die Überwindung des inneren Schweinehunds, das aufs Notwendigste zusammengedampfte Leben. „Nein, der liebe Gott winkt von keinem Baum“, sagte er. „Aber der Weg verändert dich.“ Kaum jemand, der Kerkelings Buch „Ich bin dann mal weg“ nicht gelesen hat. Keine Party, auf der nicht einer sagt: „Das könnte ich mir auch vorstellen.“ Und dann

gab's da diesen Tag, an dem das Telefon im Minutentakt klingelte, die Lehrer der Kinder anriefen, Termine vorgezogen wurden, man sich in Konferenzen aufblies – kurz: ein Tag, an dem die Aussicht auf 800 Kilometer Natur und Einsamkeit wunderbar erschien. „Was machst du mit den Hunden?“, fragte ein Freund. „Mitnehmen natürlich“, sagte ich. „Ist doch ein toller Spaziergang.“

Jetzt stehe ich hier und werde von drei hungrigen Hunden angestarrt: dem eleganten, von Trennungsgängen geplagten und etwas verweichlichten Vizsla Buck, dem abenteuerlustigen, extrem neugierigen Mischling Teddy und Samm, dem kurzbeinigen Terrier-Mix, den ein Spanier als Welpen aus dem Auto und mir damit sozusagen vor die Füße geworfen hat. Er ist schlau, bedacht und der General meiner Hundetruppe. Leider hört kein Wetter auf sei- 🐕



Seinen Pilgerpass bekommt DOGS-Autor Alsen in Saint-Jean-Pied-de-Port



IN PUENTE LA REINA VEREINEN SICH ALLE WEGE



KASTILIEN: ÖDNIS IM REGEN



SCHON FRANZ VON ASSISI PILGERTE NACH SANTIAGO – ANGEBLICH AUCH MIT HUND

Jakobswege gibt es in ganz Europa. Sie wurden von den Benediktinermönchen angelegt und führen zum Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela. Von der Ortschaft Puente la Reina aus gehen alle Pilger auf derselben Straße. Rund 180 000 waren es allein im vergangenen Jahr. Regeln für das Pilgern gibt es nicht. Jeder darf zwischendurch mit dem Bus oder der Bahn fahren, Pausen machen, abbrechen und im nächsten Jahr weitergehen. Nur die letzten 100 Kilometer müssen zu Fuß zurückgelegt werden. Nachteil für Pilger mit »Anhang«: Hunde dürfen in Spanien weder Bus noch Bahn fahren, und auch Taxis nehmen Hunde nicht mit. Wer sich auf den Weg macht, muss also durchhalten!

nen Befehl: Die Aussicht ist trüb. Es regnet, hinter uns liegen Berge, vor uns 790 Kilometer. Wir haben Hunger! Zweifel kommen auf: Ob die Idee gut war? Schon als Samm im Pilgerbüro von Saint-Jean-Pied-de-Port seine Nase durch die Tür steckte, wurde ich entsetzt gefragt: „Vous avez de chien?“ „Trois chiens“, radebrechte ich, und die Antwort an einen pilgernden Verrückten mit drei Hunden verstand man auch ohne Französischkenntnisse: „Uuuiiii problèmes!“

„Was für Probleme der wohl meint?“, frage ich mich, während wir uns die ersten 24 Kilometer die Berge hinaufschleppen. Dass ich mit den Hunden nicht in die Herbergen komme, ist mir klar. Na und? Dann werden wir eben davor im Zelt schlafen. Autos? Wilde Tiere? Keinen Schimmer, was noch auf uns zukommt, aber ein Problem kenne ich bereits: Hundefutter! Wenn wir etwas finden, sollten wir zuschlagen!



Auf dem gesamten Jakobsweg sind Hunde eher keine gern gesehenen Pilger

Am dritten Tag erreichen wir Pamplona, und langsam bekommt die Sache Charme. Wer auf dem Jakobsweg marschiert, bleibt nicht lange allein, und wer mit Hunden geht, erregt besondere Aufmerksamkeit. Allenthalben werde ich angesprochen. „Hey, sind die süß. Und so brav!“ Oder: „Ich hatte ja auch überlegt, ob ich meinen mitnehmen soll.“ Man geht ein Stück gemeinsam, trennt sich wieder, trifft sich erneut: bei der Rast unter Bäumen, in den Herbergen. Gesprächsthemen gibt's genug. Die etwas seltsame Heiligenlegende zum Beispiel. Die Gründe jedes einzelnen, den „Camino“ zu gehen, die Erwartungen an die Ankunft oder wie man Blasen behandelt.

Eine Herberge suchen, nach einem Platz im Garten oder neben der Kirche fragen, das Zelt aufbauen, Füße und Pfoten pflegen, den Pilgerpass abstempeln lassen: Die Welt auf dem Jakobsweg ist klein, angenehm überschaubar und meine anfängliche Unsicherheit mittlerweile einer gewissen Pilger-Routine gewichen. Wo werden wir morgen übernachten? Wo bekomme ich Hundefutter? Fragen, die mich in den ersten Tagen nervös machten, sind mittlerweile nebensächlich. Es kommt, was kommt, und zur Not gibt's für uns alle 🐕



DER GRUSS FÜR DEN WEG: „GUTE REISE, PILGER!“



REGELMÄSSIGE PFOTENPFLEGE



KAUM STAND DAS ZELT, KAMEN DIE SCHAFE



WIR KOMMEN VORAN: NUR NOCH 518 KILOMETER!



NA, WISSEN MEINE HUNDE SICH ZU BENEHMEN?



ZUGEGBEN, DIE VERSUCHUNG WAR GROSS!



FAST DA: NUR NOCH 195 KILOMETER



VANILLEIS MACHT MÜDE HUNDE MUNTER



DIE LANDSCHAFT IST OFT MALERISCH



AUF DEM »O CEBREIRO«: WIR SIND IN GALICIEN



BUCK VERMISST EIN KUSCHELKISSEN!



ANGEKOMMEN: VOR DER KATHEDRALE

Die Kathedrale von Santiago ist nach der Gebetskirche in Jerusalem und dem Petersdom die dritt wichtigste Pilgerstätte der Christen. Ziel ist das unter der Kathedrale liegende Jakobus-Grab. Gründe für die Pilgerreise gibt es, damals wie heute, viele: Sündern wurde der Marsch als Buße auferlegt, Abenteurer nutzten die Chance, sich die Welt anzusehen (Pilger bekamen eine Reiserlaubnis!). »Berufspilger« gingen im Mittelalter den Weg für andere. Die Auftraggeber glaubten, dass mit den Souvenirs aus Santiago auch die sühnende Wirkung der Reise auf sie überginge. Am Ende erhält man als Urkunde die so genannte »Compostela«. Kaum einer in der Stempelstelle traf jemals einen Pilger mit Hund.

die hier überall erhältliche Knoblauchwurst. Eine innere Ruhe, die sich auch auf die Hunde überträgt: Sie genießen es, hetzen durchs Unterholz, graben Mäuselöcher auf und flirten mit anderen Pilgern.

„Hoho, tres perros van a Santiago!“ Dieser kurz vor Pamplona von einer zahnlosen Greisin gerissene Witz wird zum Running Gag unserer Reise. Drei Hunde pilgern, ja, ja. Was uns noch begleitet, ist das Gebell spanischer Hunde. Man hört es, wohin man auch kommt. Eingesperrt hinter Toren, in zerfallenen Schuppen, in Zwingern oder an der Kette. Menschen sieht man selten, angekettete Hunde überall. Hassen Spanier Hunde? Nein. Aber sie haben eine nüchterne Einstellung zu ihnen. Faustregel Nummer 1: Hunde machen Dreck! Bars, öffentliche Gebäude, Nahverkehrsmittel und die meisten Hotels sind deswegen tabu. Faustregel Nummer 2: Einen Nutzen braucht der Hund. An der Kette kann er Einbrecher zwar nicht verjagen, ist aber billiger als eine Alarmanlage. Auch Jagdhunde stehen hoch im Kurs: „Es bueno?“, fragen mich in Kastilien zwei wortkarge Bauern mit einem Nicken in Richtung des emsig durchs Unterholz stöbernden Buck. „Der Beste“, lüge ich. Was soll ich auch sagen? Dass er in meinem Arm schläft, Angst vor Dunkelheit hat und morgens nicht aus dem Zelt will, weil ihm kalt ist? Hey, wir sind in Spanien!

Die Hunde machen den Weg zum Abenteuer. Fast jeden Tag stellen sich uns neue Herausforderungen: Schafherden, die riesigen Herdenschutzhunde in den Leóner Bergen, ein Rudel verschlagener Dorfköter. Mehr als einmal schicke ich ein Stoßgebet zum Himmel, greife mir einen Stock und bin bereit, mein Rudel zu verteidigen. Ein verletzter Hund? Was für ein Albtraum! Der nächste Tierarzt ist meilenweit entfernt. Und wie sollte ich ihn hinbringen? Tragen? Knapp über 20 Kilo habe ich schon auf dem Rücken. Dazu noch 10 Kilo Hund? Natürlich würde es im Notfall gehen – irgendwie. Doch alles geht gut. Die Jungs sind ein Beispiel an Gehorsam, Disziplin und Freundlichkeit. Eine Art, die sie auf dem Weg bekannt und mich sehr stolz auf sie macht. Zwar kommt kein Barbesitzer heraus, um ihnen Wasser zu geben, aber dafür gibt es jede Menge Schlachter, die uns Fleischreste schenken möchten. Wo wir übernachten, scharen sich Kinder um uns. In den Dörfern sind es die auf Plätzen versammelten Alten, die mir unverhohlenen Komplimente machen („Mensch, wie machst du das, dass sie so gut hören?“). In Ponferrada schiebt die Hospitalera den Schlüssel zum Gartentor rüber, noch bevor ich danach fragen kann: „Du bist der Deutsche mit den drei Hunden, oder? Ich hab schon gehört, dass ihr kommt. Auch, dass sich deine Hunde besser benehmen als einige Pilger.“

Schwierig wird es erst in León, einer 135 000 Einwohner zählenden Stadt rund 300 Kilometer vor Santiago: strömender Regen, Temperaturen um die 10 Grad und jede Menge Verbotsschilder: „Perros no!“ Bei den Herbergen blitzen wir ab, einen Campingplatz gibt es nicht. Bis zur nächsten Absteige sind es 19 Kilometer. Und nun? Wild campen vor der Kathedrale? Frierend, die Taschen voller Geld, sitzen wir auf der Straße. Ein Café zum Aufwärmen? Nicht mit Hunden! Eine wärmende Besichtigung der Kathedrale? Klar, aber nur für mich. Dass wir trotzdem nicht auf der Straße schlafen, verdanken

wir Peter und Maria – er ein redegewandter Pilger aus Aachen, sie Hotelrezeptionistin mit Herz: „Wenn der Chef geht und ich in den Keller muss, kann ich die Hunde ja nicht sehen“, sagt sie, kassiert und legt die Zimmerschlüssel auf den Tisch. „Achte darauf, dass sie nicht bellen, und verschwindet morgen vor neun Uhr.“ Erkenntnis des Tages: Es gibt sie doch, die Samariter!

Die Compostela ist der Beweis für eine erfolgreiche Pilgerschaft

Nach 30 Tagen und etwas über 800 Kilometern stehen wir vor der Kathedrale von Santiago de Compostela. Reisebusse, Touristen, als mittelalterliche Pilger verkleidete Schausteller, Souvenirläden. War's das? Sieht so das Ziel aus? Ein Loch tut sich auf. Fast jeder Pilger schaut verloren drein. Die Hunde sehen's nüchterner: Ab in den Schatten, schlafen! Ein Trost: bekannte Gesichter und eine herzliche Begrüßung durch die, die schon da sind. „Im Pilgerbüro hängt eine Nachricht für dich“, sagt einer. Peter, unser Retter aus León, möchte ein Erinnerungsfoto mit den Hunden. Eine amerikanische Touristin fragt: „Did you pray for peace and freedom of the world?“ Frieden und Freiheit für die Welt, klingt toll. Aber ehrlich: Mir tun die Füße weh. Und wie viele Muskeln und Bänder rund um das Schienbein drapiert sind, weiß ich auch erst, seit alles entzündet war. Beten für den Frieden? Mache ich zu Hause, versprochen! Dennoch frage ich mich: Was hat's gebracht? Es war ein Abenteuer. Eine persönliche Erfahrung. Es gab Tage, an denen ich nicht mehr mochte, Tage, an denen die Hunde durchgingen. Aber keinen Tag, den ich nicht noch einmal erleben wollte. Und keinen Moment, an dem ich bereut hätte, die Jungs mitgenommen zu haben. Ob sie noch mal mitkommen würden? Bei Teddy und Samm sage ich ja, bei Buck bin ich nicht sicher. Zu sehr liebt er sein Kuschelkissen. 🐾

INFO

Jakobsweg mit Hund

1. DIE ANREISE NACH SAINT-JEAN-PIED-DE-PORT: Mit dem Nachtzug über Paris oder mit dem Flugzeug nach Biarritz. Von dort per Taxi oder Bus nach Bayonne und weiter mit dem Zug. Schafft Ihr Hund das? Gibt es jemanden, der Sie fährt? Klären Sie vorher, wie die Anreise machbar ist.
2. DIE RICHTIGE JAHRESZEIT: April und Mai sind ideal für die Wanderung, später wird es streckenweise sehr heiß und die natürlichen Quellen mit Trinkwasser für den Hund versiegen. Und das bedeutet: Sie müssen das Wasser für den Hund mit sich tragen – zusätzlich zum Hundefutter.
3. GEPÄCK: Hunde dürfen nicht in die Herbergen! Neben ihrem eigenen Gepäck (zirka 8 Kilo) brauchen Sie daher ein Zelt und eine Decke gegen Bodenfrost. Außerdem Napf, Verbandszeug, Wasser und Futter. Gewicht: 15 Kilo!
4. DER RÜCKFLUG: Air-Berlin fliegt ab Santiago, vermietet aber keine Hundeböden. Fragen Sie bei der Flugbuchung nach einer Lieferadresse für die Box und lassen Sie diese mit der Post nach Santiago zum Flughafen Lavacolla schicken. Dort kann sie in einer Art Schließfach deponiert werden.